



Deine Supersinne für Insekten und Vögel in Wien

Geschichten zu zwölf Arten für Kids.
Zum Einsatz in der Schule
und in der Freizeit geeignet.
Zielgruppe: ab 8 Jahren



Fotos: © artsehn auf Pixabay, © Erich Greiner

Aufregung im Schulgarten

Heute ist ein ganz besonderer Tag, denn Leon und Jasmin werden ein Geheimnis verraten.

Alle Kinder aus ihrer Klasse sollen zum Schulhof hinter die Hecke kommen. Leon hat einen roten Koffer in der Hand. Wenig später stehen die Kinder mit erwartungsvollen Gesichtern vor ihnen. Jasmin beginnt ihre Rede: „Wir möchten euch etwas verraten. Wir haben Supersinne.“ Die Kinder hören mit offenem Mund zu.

Leon berichtet: „Wir beobachteten schon längere Zeit in diesem Gebüsch einen bunten Vogel, den Distelfink. Ist er euch schon einmal aufgefallen?“ Die Kinder schütteln den Kopf. Jasmin zeigt auf eine Sonnenblume im Schulgarten. „Auf diesen Blättern habe ich ein Insekt mit goldfarbenen Augen entdeckt. Die Florfliege. Kennt ihr sie?“ Die Kinder schütteln wieder den Kopf. Jasmin hebt die Hände: „Wir sehen viel mehr als ihr. Das sind unsere Supersinne! Ihr sollt sie auch haben. Dann werdet ihr Tiere sehen, die für euch unsichtbar waren.“ Leon ergänzt: „Ihr werdet eine Superkraft haben, die Tieren hilft und Menschen zum Staunen bringt.“

Sarah, die Klassensprecherin, meldet sich zu Wort: „Wie können wir eure Supersinne bekommen?“ Leon öffnet den roten Koffer und erklärt: „Wir haben Steckbriefe für euch. Wenn ihr unsere Rätselfragen lösen könnt, spürt ihr diese geheime Macht.“ „Und ich habe die Comics gezeichnet“, ergänzt Jasmin. Die Kinder sind vor Verwunderung ganz still. Dann rufen sie im Chor: „Wir wollen eure Supersinne!“

Liebe Leserin, lieber Leser! Auch du kannst sie haben. Es geht los!

Lies die Steckbriefe! Dann schaffst du das dazupassende PDF „Rätsel- und Aktionsbuch“ ganz locker.



Wir wohnen in Wien. Kennst du uns?

Rebecca, das Rebhuhn
„Ich bin lieber vorsichtig.“

Milo, der Mauersegler
„Ich bin in der Luft zu Hause!“

Wendelin, der Warzenbeißer
„Mein Lied klingt wie eine Fahrradkette im Leerlauf.“

Hanna, die Hohltaube
„Meine Wohnung baut der Schwarzspecht.“

Flora, die Florfliege
„Ich bin wie eine Fee, aber ich war wie ein Monster.“

Sten, die Steinhummel
„Viele Blüten warten nur auf mich!“

Dimitri, der Distelfink
„Ich bin dort, wo wilde Gärten sind.“

Wanda, das Wiener Nachtpfauenaug
„Ich bin der größte Schmetterling Europas.“

Anton, der Alpenbock
„Ich liebe Zombiebäume!“

Gregor, der Grünspecht
„Du kannst mein Lachen auf der Wiese hören.“

Zora, die Zuckmücke
„Applaus für die Show der Tanzmücken!“

Gustav, der Graureiher
„Wenn ich ruhig im Wasser stehe, bin ich für Beutetiere unsichtbar.“

Legende:

- Stadt
- Wald
- Wasser
- Wiese
- Äcker/Felder
- wilder Garten

Ich bin in
der Luft
zu Hause!

Der Mauersegler

Meine Superkraft.

Ich kann bis zu zehn Monate lang nonstop fliegen. Ich schlafe sogar im Flug. Nur zum Nestbauen lande ich auf einem Felsen oder in Nischen und Spalten unter dem Hausdach. Zum Beispiel hinter einer Stuckatur.

Ich bin einer der schnellsten Vögel der Welt.

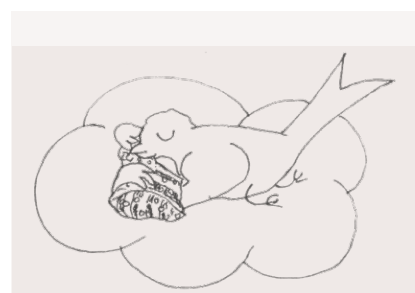
Ich kann mit bis zu 250 km/h durch die Luft fliegen. Meistens bin ich mit anderen Mauerseglern gemeinsam unterwegs. Wir fressen Insekten. Dabei wechseln wir oft die Richtung, segeln über Dächer und schießen dann wieder nach oben wie Düsenjets. Das sieht wie eine Verfolgungsjagd im Actionfilm aus.

Ich habe lange Flügel und sehr kurze Beine.

Mein Gefieder ist grau wie Asche. Nur unter der Kehle ist es weiß. Wenn ich knapp über die Dächer fliege, ist mein Nest in der Nähe. Oft rufen wir ganz laut „Srih, srih“. Du hörst uns, bevor du uns siehst, wetten?

Meine Nahrung suche ich in der Luft.

Ich öffne beim Fliegen den Schnabel. So fresse ich Mücken und andere Insekten. Zum Wassertrinken fliege ich tief, zum Beispiel über den Donaukanal, und nehme dabei einen Schluck Wasser.



Ich schlafe sogar im Flug.



Ich brüte gerne in der Stadt.

Interview mit dem Mauersegler Milo

1. Du bist ein Zugvogel. Kannst du deine Wohnorte beschreiben?

Im Herbst und im Winter lebe ich in Afrika. Dort bin ich die ganze Zeit in der Luft. Dann fliege ich im Frühjahr zurück nach Wien. Im April oder im Mai erreiche ich die Stadt. Ich will wieder dort brüten, wo ich im Vorjahr schon war. Deshalb ist es wichtig, dass mein Brutplatz erhalten bleibt. Ab August fliege ich wieder nach Afrika.

2. Wie sieht dein Flugbild aus?

Kennst du das Eurozeichen?

So ähnlich sehe ich beim Fliegen aus.

3. Was gefällt dir an Wien besonders gut?

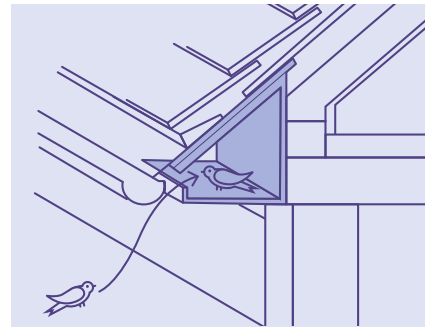
Mir gefallen hohe Häuser mit Dächern oder Fassaden, die Spalten oder Nischen haben. Dort kann ich hineinfliegen. Im Inneren ist ein Hohlraum für mein Nest. Da ich an Gebäuden brüte, werde ich Gebäudebrüter genannt.

4. Wo leben Mauersegler in Wien?

Du kannst uns im Sommer in allen Bezirken sehen und hören. Wir fliegen am liebsten in der Dämmerung.

5. Was möchtest du den Menschen ausrichten?

Wenn Menschen bei einem Haus Mauersegler entdecken, dann sollen sie aufpassen, dass den Vögeln nichts passiert. Zum Beispiel, wenn das Hausdach ausgebessert wird oder das Haus renoviert wird und die Baufirma Netze spannt. Bei Gefahr hilft uns die Stadt Wien – Umweltschutz.



Hast du gesehen, wo ich verschwunden bin?



Schau, wie lange meine Flügel sind.



Im August fliegen die Mauersegler nach Afrika.

Dein Mauersegler-Wortschatz:

Brutplatz
Gebäudebrüter



Flugbild

Zugvogel

Stuckatur



Ich lebe
in der Stadt.



Ich bin wie eine
Fee, aber ich war
wie ein Monster.

Die Florfliege

Meine Superkraft.

Ich kann meine Farbe und Gestalt ändern.

Mein Leben hat auf einem Blatt begonnen.

In den Sommernächten sind viele Florfliegen unterwegs. Nachdem sich Männchen und Weibchen gepaart haben, fliegen die Weibchen herum und suchen Blätter, auf denen Blattläuse leben. Dort legen sie die Eier ab. Sie kleben jedes Ei mit einem Stiel auf die Blattunterseite. So ist es gut vor Feinden geschützt.

In meiner Kindheit habe ich viele Blattläuse gefressen.

Als Larve bin ich aus dem Ei geschlüpft, und mein erster Gedanke war: „Was habe ich da am Mund?“ Es waren Zangen wie bei einem Monster. Bald habe ich gewusst, wozu sie gut sind. Damit habe ich Blattläuse gepackt und ausgesaugt. Mhm! Ich habe jeden Tag bis zu 50 Blattläuse gefressen. Die Menschen haben mich Blattlauslöwe genannt. Dann habe ich mich in einem Kokon schlafen gelegt.

Als ich aus dem Kokon herausgestiegen bin, war ich eine zarte Florfliege.

Schau genau! Meine Flügel sind fast durchsichtig mit grünen Adern. Meine Augen sind groß und sie glänzen wie Gold. Mit meinen langen Antennen am Kopf kann ich die Umgebung ertasten. Ich fliege in der Dämmerung und nachts herum. Meine Lieblingsspeisen sind Pollen und Nektar von Blüten. Blattläuse fresse ich nicht mehr.

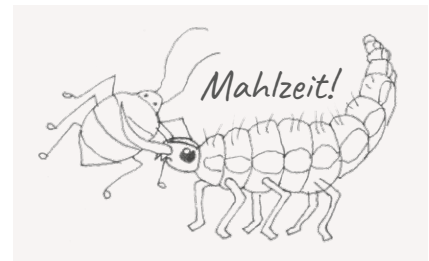
Ich war einmal
ein Monster.



Meine Flügel sind durchsichtig.

Meine Tarnung ist mein toller Trick.

Im Sommer bin ich grün, weil das die Farbe der Blätter ist. Wenn im Herbst die Pflanzen welk werden, färbe ich mich braun. Dann sehe ich wie Laub aus. Für einen hungrigen Vogel bin ich unsichtbar.



Interview mit der Florfliege Flora

1. Warum sagen die Menschen Nützling zu dir?

Viele Menschen freuen sich, wenn sie mich sehen. Sie wissen, dass wir Florfliegen in unserer Kindheit als Blattlauslöwen viele Blattläuse fressen. Mit unserer Hilfe können sie auf Gift in ihrem Garten verzichten.

2. Fliegst du im Sommer auch zu uns auf den Balkon?

Wir haben Blattläuse auf den Tomatenpflanzen.

Ja, klar. Setze Katzenminze in einen Blumentopf.

Ich liebe ihren Duft und werde dort hinfliegen, wo sie ist.

3. Was gefällt dir an Wien besonders gut?

Ich mag Parks und wilde Gärten. Mitten in der Stadt gibt es Pflanzen, die aus dem Beton wachsen. Manche Menschen nennen sie deshalb Mauerblümchen. Ich liebe alle Pflanzen, auf denen Blattläuse sitzen.

4. Was machst du als Florfliege im Winter?

Ich verstecke mich in einer Baumrinde oder manchmal auch in einer Ritze in deinem Haus. Dort überwintere ich bis zum Frühjahr. Dann fliege ich wieder los.

5. Was möchtest du den Menschen ausrichten?

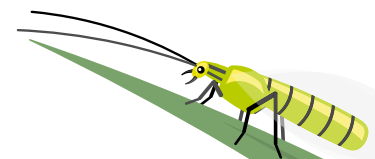
Ich möchte, dass sie sich freuen, wenn eine Florfliege im Sommer zufällig beim Fenster hereinfliegt. Auf einer weißen Wand sind wir gut zu sehen. Sie sollen uns bewundern und wieder rauslassen.



Ei am Stiel!



Diese Blattlaus schmeckt mir.



Dein Florfliegen-Wortschatz:

Blattlauslöwe Larve Nektar Pollen
Kokon Dämmerung
Mauerblümchen Antennen
Tarnung Überwintern Insektenhotel



Ich lebe in der Stadt.

Wenn ich ruhig im Wasser stehe, bin ich für Beutetiere unsichtbar.

Der Graureiher

Meine Superkraft.

An einem Flussufer oder einem anderen Gewässer kann ich lange, lange warten. Wenn ein Fisch oder ein Wasserkäfer vorbeischwimmt, strecke ich meinen langen Hals blitzschnell aus und mein Schnabel packt ihn. Ich schlucke ihn im Ganzen.

Als Graureiher bin ich der größte Reiher Europas.

Ich bin zwei Kilogramm schwer und 90 Zentimeter hoch. Meine Flügelspannweite beträgt fast zwei Meter. Mein Schnabel ist lang und gelblich. Das Gefieder ist grau. Nur am Kopf ist es weiß. Am Hinterkopf habe ich einen tollen Schmuck: drei lange, schwarze Federn.

Bei der Nahrungssuche am Flussufer bin ich ein echter Einzelgänger.

Der nächste Graureiher befindet sich mindestens 100 Meter von mir entfernt. So hat jeder Graureiher sein eigenes Revier, und es gibt genug Beutetiere für alle. Ich fresse Fische, Frösche, Molche, Gelbrandkäfer und Ringelnattern. Auf der Wiese warte ich auf Feldmäuse.

Du kannst mich an meinem Flugbild erkennen.

Beim Fliegen ist mein Hals s-förmig eingezogen. Der Storch fliegt immer mit ausgestrecktem Hals. So kannst du uns am Himmel unterscheiden.



Ich bin ein Lauerjäger.

Interview mit dem Graureiher Gustav

1. Du bist in einer Kolonie aufgewachsen. Wie war das?

Ich bin in einem Nest auf einem hohen Baum aus meinem Ei geschlüpft. Auf den anderen Bäumen waren auch Nester von Graureihern. Bei so vielen Nachbarn waren wir Küken in Sicherheit. Wenn Krähen gekommen sind, um uns zu fressen, haben alle Eltern zusammengehalten und uns gemeinsam verteidigt.

2. Wie hast du fliegen gelernt?

Als ich als Küken kräftig genug war, bin ich aus dem Nest geklettert. Mit den Krallen und dem Schnabel habe ich mich an den Ästen festgehalten. Dabei habe ich mit meinen Flügeln geflattert. Das war ein Fitnesstraining für meine Flügel. Nach einigen Wochen waren sie so stark, dass ich losfliegen konnte.

3. Was gefällt dir an Wien besonders gut?

Hier gibt es Gewässer mit großen Bäumen, wo wir Graureiher leben können.

4. Wo leben Graureiher in Wien?

Im Frühling kannst du im Floridsdorfer Wasserpark mit deinen Eltern eine Brutkolonie von Graureihern beobachten.

5. Was möchtest du den Menschen ausrichten?

Die Anglerinnen und Angler sollen nicht denken, dass wir ihnen die Fische wegfressen. Wir Graureiher ernähren uns von vielen Tieren. Sag es bitte weiter!



Im Flug ist mein Hals immer s-förmig eingezogen.



Mein Nest baue ich in einem hohen Baum.



Hat mir da gerade mein Nachbar einen Ast aus meinem Nest geklaut?

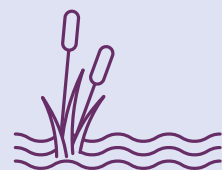
Dein Graureiher-Wortschatz:

Flügelspannweite Gefieder

Gewässer Einzelgänger

Brutkolonie Revier

Flugbild



Ich lebe
am Wasser.

Applaus für
die Show der
Tanzmücken!

Die Zuckmücke

Meine Superkraft.

Ich bin eine tolle Tänzerin. Und obwohl ich sehr klein bin, bin ich für viele große Tiere extrem wichtig.

Mein Leben hat im Wasser begonnen.

Nach dem Hochzeitstanz in der Luft und der Paarung hat ein Weibchen die Eier auf die Oberfläche des Wassers gelegt. Sie sind dort versunken. Im Schlamm habe ich mich mit meinen Geschwistern entwickelt. Plötzlich war ich eine rote Zuckmückenlarve. Sie sieht wie ein Wurm aus. Mit Tausenden anderen habe ich ein Jahr im Schlamm eines Gewässers gelebt. Wir haben uns ständig hin und her bewegt, damit wir genug Sauerstoff bekommen. Die rote Farbe ist unser Blut.

Dann wollte ich nur mehr losfliegen.

Wir sind als Zuckmückenpuppen an die Wasseroberfläche gekommen. Das war sehr gefährlich. Viele Fische haben auf uns gewartet. Zum Glück haben sie mich nicht erwischt. Einige Tage später sind wir als Zuckmücken losgeflogen.

Meine Nahrung: Als Larve habe ich im Schlamm Algen und abgestorbene Pflanzenteile gefressen. Als Zuckmücke brauche ich keine Nahrung mehr. Ich lebe nur mehr ein paar Tage.

Ich bin ein wichtiger Teil der Nahrungskette.

Zuerst fresse ich die Alge. Dann frisst mich der Fisch. Dieser wird zum Beispiel vom Graureiher gefressen.

*Bei dieser Hochzeit
bin ich gern zu Gast!*



© Kathy Büscher auf Pixabay

Ein Männchen mit Büscheln
als Fühler.

Als Tanzmücke bin ich ständig in Bewegung.

Auch wenn ich ruhig sitze, zucken meine Vorderbeine. Ich halte sie nach vor gestreckt. Die Forscherinnen und Forscher wissen nicht, warum sie zucken. Was denkst du?

Interview mit der Zuckmücke Zora

1. Was magst du an dir besonders gern?

Ich freue mich, dass ich ein Weibchen bin. So kann ich mir die große Tanzshow ansehen. Millionen Männchen treffen sich in der Luft über dem Wasser oder am Rand des Ufers. Sie tanzen wie im Ballett auf und ab. Dabei halten sie immer Abstand zueinander. Sie machen die Vorführung nur für uns Weibchen. Das nennt man Tanzschwarm. Wenn ich mich in ein tanzendes Männchen verliebe, werde ich in diesen Schwarm hineinfliegen.

2. Stört es dich, dass du so ein kleines Tier bist?

Ja. Wir haben so tolle Gesichter, aber die Menschen bemerken sie nicht.

3. Was gefällt dir an Wien besonders gut?

Ich finde es gut, dass es so viele tolle Gewässer gibt. Zum Beispiel den Teich am Wienerberg, die Donau und die Bäche im Wienerwald. Überall dort leben Zuckmücken.

4. Was findest du an Zuckmücken-Männchen toll?

Sie haben so lustige Büschel auf dem Kopf. Das sind ihre Fühler. Sie sind wie Nasen. Damit können sie riechen, wenn Weibchen in der Nähe sind.

5. Was möchtest du den Menschen ausrichten?

Wir Zuckmücken können nicht stechen. Wenn die Männchen tanzen, brauchen die Menschen deshalb keine Angst zu haben. Sie können sich freuen, dass sie bei unserer Hochzeit dabei sind. Bitte um Applaus!



Zuckmückenlarven



Zefferino schwärmt für Zora.



Tanzschwarm

Dein Zuckmücken-Wortschatz:

Gewässer



Nahrungskette

Tanzschwarm



Ich lebe
am Wasser.

**Meine Wohnung
baut der
Schwarzspecht.**

Die Hohltaube



Meine Superkraft. Ich finde meine Wohnung in einem Baum.

So kannst du mich von einer Straßentaube unterscheiden.

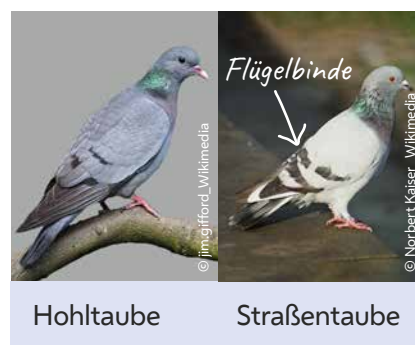
Auf den ersten Blick sehe ich ein bisschen wie eine Straßentaube aus. Aber wenn du genau hinsiehst, kannst du die Unterschiede erkennen. Mein ganzes Gefieder ist blaugrau. Wenn die Sonne scheint, schimmert mein Nackenfleck grün. Straßentauben erkennst du an den dunklen Flügelbinden. Eine Hohltaube hat nur einen zarten, dunklen Streifen an den Flügeln.

Der Schwarzspecht ist mein Baumeister.

In besonders dicke Stämme hämmert der Specht mit seinem Schnabel eine große Höhle. Dort zieht er seine Jungen auf. Doch schon im nächsten Frühjahr gefällt ihm seine Wohnung nicht mehr. Er sucht sich einen neuen Stamm und hämmert dort eine neue Bruthöhle hinein. So entstehen im Wald viele tolle Wohnungen für andere Tiere, zum Beispiel für Fledermäuse, Eulen und mich. Ich bin die einzige Taubenart, die Höhlenbrüter genannt wird.

Meine Nahrung picke ich auf einem freien Feld auf.

Ich suche in Wiesen nach Sämereien von Gräsern. Im Herbst schmecken mir Brombeeren. In Wien gibt es auch im Winter genug zu fressen. Deshalb bleibe ich das ganze Jahr in der Gegend. Wenn Hohltauben in kälteren Gebieten wohnen, kann es sein, dass sie im Herbst in den Süden ziehen.



Hohltaube

Straßentaube



So hat mein Leben begonnen.

Meine Eltern haben eine leere Baumhöhle vom Specht entdeckt. Meine Mutter hat zwei Eier gelegt. Daraus sind nach 18 Tagen mein Bruder und ich geschlüpft. Noch 28 Tage haben wir als Küken dort gelebt. Dann waren wir flügge.

Interview mit der Hohltaube Hanna

1. Kann ich den Ruf der Hohltauben nachmachen?

Ja, probiere es aus. Ruf mal gru-ruck, gru-ruck, gru-ruck. Ziehe das Gru in die Länge. Dann klingst du wie eine Hohltaube. Wenn du in Wien mit deinen Eltern in den Wald gehst, kannst du mich von Februar bis Oktober vielleicht rufen hören. Am besten, du wartest eine Zeit lang ganz still.

2. Bist du manchmal in Wien am Gehsteig unterwegs?

Nein. Ich brauche die Wälder. Zu Menschen halte ich einen großen Abstand.

3. Was gefällt dir an Wien besonders gut?

Ich mag Mischwälder und Buchenwälder. Am liebsten bin ich dort, wo der Schwarzspecht wohnt. Denn dort gibt es seine Bruthöhlen. Wir Hohltauben lieben den Wienerwald.

4. Stimmt es, dass verliebte Tauben einander küssen?

Du bist lustig! Das sind keine Küsse wie bei den Menschen. Was du meinst, heißt Schnäbeln. Dabei reiben die Taube und der Täuber (männliche Taube) die Schnäbel aneinander. Wenn sie das machen, sind sie verliebt.

5. Was möchtest du den Menschen ausrichten?

Vor langer Zeit haben sich die Menschen sehr gefreut, wenn sie Tauben gesehen haben. Denn die Brieftauben haben ihnen die Liebesbriefe gebracht. Heute sind Tauben oft nicht so beliebt. Du weißt jetzt viel über uns. Erzähl es ihnen.



Ich bin als einzige Taube ein Höhlenbrüter.



Ein Männchen (rechts) flirtert mit mir.



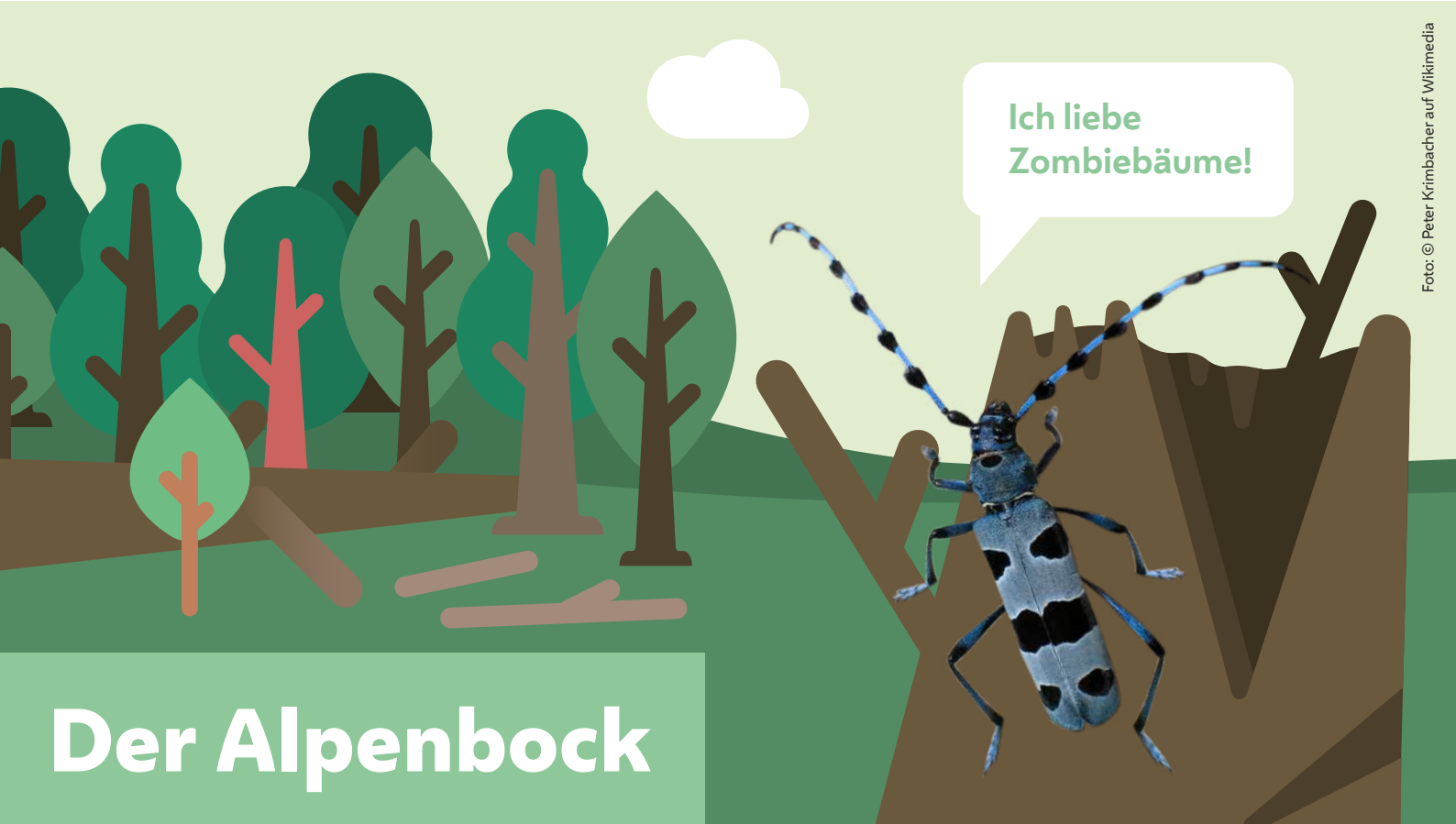
Ich lebe am liebsten in Misch- und Buchenwäldern.

Dein Hohltauben-Wortschatz:

Höhlenbrüter
schnäbeln
Täuber
Bruthöhle
Sämereien
flügge
Mischwälder



Ich wohne im Wald.



Der Alpenbock

Meine Superkraft.

Ich komme als Käfer aus einem toten Baum heraus.

Totholz ist super!

Wenn ein Baum sehr alt ist, stirbt er langsam ab. Zuerst hat er im Frühling keine Blätter mehr. Nach einiger Zeit fallen seine Zweige und Äste ab. Später bleibt nur der Stamm stehen. Vielen Tieren gefällt das. Zum Beispiel wohnen Eulen und Fledermäuse in seinem hohlen Stamm, und viele Insekten nutzen ihn für ihre Jungen. Das tote Holz wird Totholz genannt. Es ist ein Zeichen für einen lebendigen Wald! Ich bin in so einem Totholz zur Welt gekommen.

So finden Alpenbock-Käfer das Totholz.

Im Frühling fliegen sie im Wald herum. Sie suchen Stämme von Laubbäumen, die abgestorben sind. Am liebsten haben sie Buchen. Wenn viel Sonne auf einen Stamm scheint, ist das Holz warm und trocken. Das ist der beste Ort für die Nachkommen. Wenn ein Männchen eines Alpenbock-Käfers einen passenden Baum gefunden hat, wartet es dort auf ein Weibchen. Am Stamm findet die Paarung statt. Dann legt das Weibchen die Eier in eine Ritze im Stamm.

So habe ich mich verwandelt.

Als Larve habe ich fast vier Jahre im Stamm gelebt und Holz gefressen. Dann habe ich mich verpuppt und bin als Käfer im Sommer herausgekrochen. Jetzt kann ich fliegen.



Jetzt fliege ich los!

Interview mit dem Alpenbock Anton

1. Was gefällt dir an deinem Aussehen besonders gut?

Meine langen Fühler. Ich kann sie hin und her bewegen. Mit meinen Fühlern kann ich riechen, wo ein Weibchen ist. Sie haben noch einen anderen Zweck. Mit ihnen ertaste ich die Welt.

2. Wie gefährlich ist das Leben im Wald für dich?

Als ich eine Larve im Baum war, wollte der Specht mich fressen. Er hat an meinen Baum geklopft und auf diese Weise den Stamm aufgehackt. Das ist seine Art, nach Larven zu suchen. Zum Glück hat er mich nicht gefunden. Als erwachsener Käfer kann ich krabbeln und fliegen. Jetzt muss ich mich vor allen Vögeln in Acht nehmen. Auch Eidechsen wollen mich fressen.

3. Was frisst du am liebsten?

Als Larve habe ich Holz gefressen. Als erwachsener Käfer fresse ich nichts mehr.

4. Was gefällt dir an Wien so gut?

Am Johannser Kogel im Lainzer Tiergarten gibt es viele abgestorbene Buchen. Dort stehen viele Stämme herum. Das ist ein toller Ort für meine Jungen.

5. Was würdest du den Menschen gerne ausrichten?

Sie sollen alte Laubbäume wie Buchen im Wald nicht umschneiden, sondern für uns übrig lassen. Ohne Totholz kann ich nicht leben. Das sollen die Menschen verstehen.



Als Käfer bin ich aus dem Totholz herausgekrochen.



Mit meinen langen Fühlern ertaste ich die Welt.



In so einem Totholz bin ich zur Welt gekommen.

Dein Alpenbock-Wortschatz:

Laubbäume

Buchen

Totholz



Nachkommen

Larve



Ich lebe im Wald.

Ich bin dort,
wo wilde
Gärten sind.

Der Distelfink



Meine Superkraft. Viele Vögel singen nur im Frühling und im Sommer. Ich trällere fast das ganze Jahr. Probiere es mal aus: Es klingt so ähnlich wie ticklitt-ticklitt-ticklitt.

Ich heiße Distelfink, weil die Distel meine Lieblingspflanze ist. Kennst du diese Pflanze? Sie hat viele Stacheln. Das macht mir nichts aus. Ihre Samen schmecken so gut. Übrigens werde ich auch Stieglitz genannt. Welcher Name gefällt dir besser? Distelfink oder Stieglitz?

Ich bin am liebsten mit Freundinnen und Freunden unterwegs. Wir Distelfinken sind sehr gesellig. Gemeinsam suchen wir auf Gräsern, Sträuchern und Bäumen nach reifen Samen. Dabei kannst du uns zwitschern hören. Das sind unsere Kontaktlaute. Wir sagen damit zueinander: „Ich bin da. Wo bist denn du?“ So bleiben wir in Verbindung.

So beginnt das Leben eines Distelfinken.

Im April oder Mai baut das Weibchen ein Nest am Baum. Nach der Paarung mit dem Männchen legt es zwei bis vier Eier in das Nest. Das Weibchen verlässt es beim Brüten nicht mehr. Das Männchen bringt seiner Partnerin Futter. Nach zwei Wochen schlüpfen die Küken. Sie werden noch drei Wochen im Nest gefüttert. Dann sind sie flügge. Wir Distelfinken können bis zu zwölf Jahre alt werden.



Disteln sind meine Leibspeise.

Interview mit dem Distelfink Dimitri

1. Was bedeutet es, wenn die Menschen einen Distelfink sehen?

Wenn ein Distelfink zu sehen ist, dann kannst du sicher sein, dass es in der Gegend supertolle wilde Ecken gibt.

2. Was magst du an dir besonders gern?

Ich bin ein bunter Vogel. Meine Gefieder sieht lustig aus. Ich habe eine rote Gesichtsmaske, und meine Flügelbinden sind gelb. Ich bin 12 cm groß.

3. Was gefällt dir an Wien besonders gut?

Die wilden Gärten, in denen es viele Pflanzen mit Samen gibt. Ich mag Sonnenblumen. Sie sollen stehen bleiben, wenn sie abgeblüht sind. Denn dann sind viele Sonnenblumenkerne in der Blüte. Auch Disteln und Kletten finde ich super. Sie wachsen oft in Gstettn.

4. Wo leben Distelfinken in Wien?

Überall dort, wo die Pflanzen wild wachsen dürfen.

5. Was möchtest du den Menschen ausrichten?

Bitte stoppt den Rasenroboter! Wenn er in einem Garten das Gras mäht, sieht die Wiese nachher öd und langweilig aus. Dann fehlen die Gräser und die Stauden. Die Wildtiere können dort nicht mehr leben. Deshalb Sorge bitte dafür, dass es im Garten immer wilde Ecken mit Hecken und Stauden gibt. Tipp: Setze eine Eselsdistel, Sonnenblumen und Karden für mich und lass sie über den Winter stehen. Im Winter freue ich mich über eine Futtersäule.



Ich wohne dort, wo Pflanzen wild wachsen dürfen.



Hilf mir und hänge im Winter eine Futtersäule auf!



So wünsche ich mir meinen Garten.

Dein Distelfink-Wortschatz:

Kontaktlaute



Rasenroboter

flügge

Gstettn



Ich lebe
im wilden Garten.



Das Wiener Nachtpfauenaug

Meine Superkraft.

Ich schrecke die Vögel mit meinen unechten Augen.

Wenn ich fliege, liegst du im Bett und schläfst.

Ich bin ein Nachtfalter. Ich fliege erst los, wenn es dunkel wird. Als Falter lebe ich im Mai nur mehr wenige Nächte. In dieser Zeit fresse ich nichts mehr. Ich suche nach wilden Gärten mit Obstbäumen. Ich mag auch Edelkastanien, Rotbuchen und Bergahorn. Meine Raupen brauchen die Blätter als Nahrung.

So entwickelt sich ein Wiener Nachtpfauenaug.

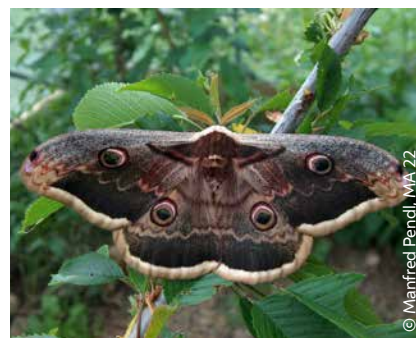
Im Mai oder Anfang Juni treffen sich die Männchen und Weibchen nachts zur Paarung. Danach legt das Weibchen 200 bis 300 Eier auf den Zweig eines Laubbaumes. Daraus entwickeln sich nach ein paar Wochen ganz besondere Raupen.

Als Raupe habe ich wie ein Alien ausgesehen.

Zuerst war ich eine schwarze Raupe mit rötlichen Punkten. Ich habe Blätter gefressen. Dann wurde ich größer und meine Haut war zu eng. Ich musste mich häuten. Nachdem ich die alte Haut abgestreift hatte, sah ich darunter ganz anders aus.

Plötzlich hatte ich hellblaue Punkte.

Mein neuer Körper als Raupe war grün mit hellblauen Punkten und schwarzen Borsten. Als ich groß genug war, kam ein langer Spinnfaden aus meinem Maul. Darin wickelte ich mich ein.



Ich bin ein Nachtfalter.

Das war mein Kokon. Er klebte am Stamm des Baumes.
So verbrachte ich den Winter als Schmetterlingspuppe im Kokon.
Im Mai bin ich als Schmetterling geschlüpft.

Interview mit dem Wiener Nachtpfauenaug Wanda

1. Was gefällt dir an deinem Aussehen besonders gut?

Ich bin sehr groß. Meine Flügelspannweite beträgt 16 Zentimeter. Auf meinen Flügeln habe ich ein ganz besonderes Muster. Es sieht aus, als wären Augen auf meinen Flügeln.

2. Warum hast du diese unechten Augen?

Damit kann ich einen Vogel erschrecken. Ich sitze ganz ruhig mit zusammengeklappten Flügeln. Wenn ein Vogel nach mir schnappt, dann klappe ich die Flügel auf. Der Vogel sieht meine Augen und denkt: „Hilfe! Ein großes Tier will mich fressen.“ Er fliegt weg. Dieser Trick rettet mein Leben!

3. Warum haben die Männchen an ihren Fühlern so seltsame Borsten?

Das ist ihre Nase. Sie können mit ihren Fühlern sehr gut riechen. Ein Männchen kann ein Weibchen riechen, auch wenn es fünf Kilometer von ihm entfernt ist.

4. Was gefällt dir an Wien besonders gut?

Ich finde wilde Gärten toll, in denen es Obstbäume gibt.

5. Was würdest du den Menschen gerne ausrichten?

Lichter im Garten sehen hübsch aus, aber sie sind schlecht für uns. Wir fliegen immer wieder zum Licht, oft stundenlang. Dabei können wir sterben. Ein toller Garten für Tiere soll nachts immer dunkel sein.



Als Raupe habe ich wie ein Alien ausgesehen.



Auf meinen Flügeln habe ich große Augen.



Meine Raupen fressen die Blätter von Obstbäumen.

Dein Wiener-Nachtpfauenaug-Wortschatz:

Nachtfalter

Häutung

Flügelspannweite



Kokon



Ich lebe
im wilden Garten.



Der Grünspecht

Meine Superkraft: An meiner zehn Zentimeter langen Zunge bleiben die Ameisen kleben.

Ich bin ein grüner Vogel mit einer roten Haube.

Männchen und Weibchen sehen sehr ähnlich aus. Unsere Flügelspannweite beträgt 50 Zentimeter. Von Jänner bis April kannst du mich besonders oft rufen hören. Da ist unsere Brutzeit. Meine Bruthöhle ist in einem großen, alten Laubbaum in der Nähe einer Wiese. Hier legt das Weibchen vier bis sieben Eier hinein.

Die Kinderzeit eines Grünspechts beginnt in der Baumhöhle.

Nach drei Wochen schlüpfen die Küken. Sie werden noch 25 Tage von den Eltern mit Ameisen gefüttert. Dann sind sie flügge. Die Eltern begleiten sie noch ein paar Tage und zeigen ihnen auf der Wiese, wo die Ameisen sind.



Wo ist eine Bruthöhle?

Interview mit dem Grünspecht Gregor

1. Kannst du dein Lachen beschreiben?

Ich rufe Kjück-kjück-kjück. Es klingt wie ein lautes Lachen. Für manche Menschen hört es sich fast wie das Wiehern eines Pferdes an. Deshalb heiße ich auch Wieherspecht. Mit meinen Rufen locke ich im Frühling Weibchen an. Wenn andere Männchen mich hören, wissen sie, wo mein Revier ist. Dort dürfen sie nicht hinein.

2. Was magst du an dir besonders gern?

Mein Schnabel und meine Zunge sind tolle Werkzeuge. Mit dem Schnabel stochere ich auf der Wiese im Boden herum. So finde ich Regenwürmer, Spinnen und Raupen zum Fressen. Am liebsten habe ich Ameisen, die unter der Erde ihre Gänge haben. Mit meiner klebrigen Zunge fange ich sie.

3. Was gefällt dir an Wien besonders gut?

Ich mag Wiesen mit großen, alten Bäumen. Besonders toll finde ich Streuobstwiesen. Das sind Wiesen mit vielen Obstbäumen. Die Früchte fallen im Spätsommer auf den Boden. Wenn zum Beispiel die Äpfel am Boden liegen, sind sie ein Treffpunkt für Ameisen und andere Insekten.

4. Wo leben Grünspechte in Wien?

Zum Beispiel in großen Parks, wie in Schönbrunn, auf den Wiesen im Prater und in den Steinhofgründen.

5. Was möchtest du den Menschen ausrichten?

Sie sollen ihre Ohren spitzen, wenn sie spazieren gehen. Wer einmal mein Lachen gehört hat, vergisst es nie wieder!



Ich fresse am liebsten Ameisen.

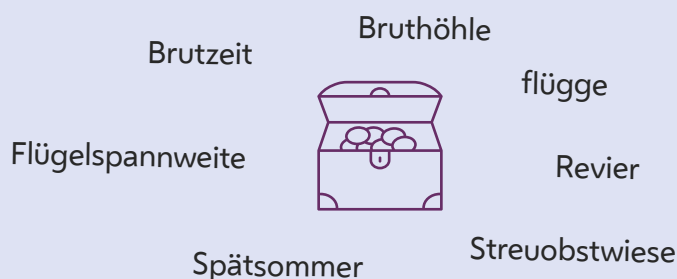


Viel Dünger mag nur der Löwenzahn.



Artenreiche Wiesen haben oft viele unterschiedliche Blüten.

Dein Grünspecht-Wortschatz:



Ich lebe in der Wiese.

Mein Lied klingt
wie eine Fahrrad-
kette im Leerlauf.

Der Warzenbeißer

Meine Superkraft.

Ich kann mit meinen Flügeln Musik machen.

Ich bin auf der Jagd nach Käfern, Raupen und Spinnen. Manchmal fresse ich auch Pflanzen.

Meine Hinterbeine sind kräftig. Mit ihnen kann ich viele Meter weit springen. Meine Fühler sind lang. Deshalb werde ich Langfühlerschrecke genannt. Auf meinen Flügeln habe ich Muster, die wie schwarze Würfel aussehen. Männchen werden fast vier Zentimeter lang, Weibchen erreichen sogar sieben Zentimeter (mit der langen Legeröhre).

So beginnt unser Leben:

Nach der Paarung bohrt das Weibchen ihre Legeröhre in die Erde und legt die Eier hinein. Dort bleiben sie über den Winter. Wenn es im April warm wird, schlüpfen die kleinen Larven. Sie sehen ein bisschen wie erwachsene Heuschrecken aus, nur ohne Flügel.



Ein Weibchen mit Legeröhre.

Interview mit dem Warzenbeißer Wendelin

1. Was gefällt dir an deinem Aussehen besonders gut?

Wenn ich meine Flügel aneinanderreibe, entsteht ein Geräusch. Es hört sich an wie eine lockere Fahrradkette, die sich immer schneller dreht. Das ist mein Lied für ein Weibchen. Wenn es die Menschen hören, denken sie an den Sommer.

2. Warum heißt du Warzenbeißer?

Wenn du mich in die Hand nimmst, wehre ich mich. Es kann sein, dass ich dich zwicke. Das ist mein gutes Recht! Die Menschen haben mir vor langer Zeit diesen Namen gegeben, weil sie dachten: Wenn wir Warzenbeißer schon so gut beißen können, dann können wir auch zu etwas nützlich sein und Warzen wegbeißen. Doch so etwas machen wir nicht.

3. Was gefällt dir an Wien besonders gut?

Ich liebe trockene Wiesen mit bunten Blüten. Es gefällt mir, wenn sie nicht öfter als zweimal im Jahr gemäht werden. Es gibt solche Wiesen zum Beispiel im Lainzer Tiergarten, im Schwarzenbergpark und in der Lobau.

4. Warum suchen viele Forscherinnen und Forscher nach dir?

Ich bin eines der seltensten Tiere in Wien. Wenn sie mich sehen, wissen sie: „Hier ist eine ganz besondere Wiese.“ Diese Orte sind nicht mehr oft zu finden.

5. Was würdest du den Menschen gerne ausrichten?

Sie sollen keinen Dünger auf die Wiesen geben und auch kein Gift. Die Wiesen sollen nur zweimal im Jahr gemäht werden, damit sie für uns Insekten ein toller Lebensraum bleiben. Tipp: So erkennst du eine für die Natur wertvolle Wiese: Wenn du hineinsteigst, hüpfen Heuschrecken herum!



Kennst du mein Lied?



Gleich springe ich sehr weit.



Vielleicht treffen wir uns mal im Schwarzenbergpark?

Dein Warzenbeißer-Wortschatz:

Legeröhre

Langfühlerschrecke



Dünger

Lebensraum



Ich lebe in der Wiese.



Das Rebhuhn

Meine Superkraft. Ich kann mich unsichtbar machen.

Ich lebe am Rand von einem Feld oder auf einem Acker.

Ich bin 30 Zentimeter groß und habe ein graues Gefieder, einen grauen Hals und einen rötlichen Kopf. Auf der Seite ist mein Gefieder bräunlich gebändert. Am Bauch habe ich einen hufeisenförmigen dunklen Fleck. Ich kann kurze Strecken fliegen. Dabei bleibe ich knapp über dem Boden.

So ist mein Leben als wildes Huhn.

Ich bin sehr vorsichtig, denn es gibt viele Tiere, die mich fressen wollen. Als erwachsenes Rebhuhn ernähre ich mich von Körnern, Wildkräutern und hie und da von kleinen Insekten. Im Winter bin ich sehr gesellig. Da bin ich mit anderen Rebhühnern am Feld unterwegs. Wir schlafen dicht beieinander am Boden. Im Februar und März beginnt die Paarungszeit. Männchen und Weibchen sehen sehr ähnlich aus. Der Ruf der Männchen klingt so: Kerrrick-kerrrick-kerrrick.

Als Küken war ich ein Nestflüchter.

Unsere Mutter hat das Nest mit zwanzig Eiern am Boden errichtet. Das war sehr gefährlich, denn der Fuchs war in der Nähe und ein freilaufender Hund kam vorbei. Nachdem ich und meine Geschwister aus den Eiern geschlüpft sind, haben wir schnell das Nest verlassen. Wir sind unserer Mutter nachgelaufen. Wir haben uns alle in einem Blühstreifen versteckt.



Als Küken musste ich schnell aus dem Nest flüchten.

Interview mit dem Rebhuhn Rebecca

1. Was magst du an dir besonders gern?

Ich habe einen Trick, damit mich ein Greifvogel oder Fuchs nicht sieht. Ich lege mich bei Gefahr flach auf den Acker oder auf das Feld und bleibe ganz ruhig liegen. Mein Gefieder hat die Farbe der Umgebung. So bin ich fast unsichtbar.

2. Warum ist ein Blühstreifen am Feldrand so wichtig für deine Kinder?

Meine Küken brauchen Insekten, Spinnen und Schnecken, damit sie überleben. Diese Tiere leben im Blühstreifen.

3. Warum gibt es nur mehr so wenige Rebhühner?

Die Feldraine sind in ganz Europa fast verschwunden, weil die Menschen immer größere Felder anlegen. Dazu kommt, dass immer weniger Insekten in der Landschaft unterwegs sind, weil auf den Feldern oft Insektengift versprüht wird. So kann es passieren, dass die Küken der Rebhühner verhungern.

4. Wie geht es den Rebhühnern in Wien?

Sie sind leider fast verschwunden. Wir leben sehr versteckt auf den Wiesen und Ackerflächen im Nordosten und Süden von Wien.* Zum Glück gibt es am Stadtrand bereits einige Felder, die ohne Insektengift bewirtschaftet werden und Feldraine oder einen Blühstreifen für Insekten haben.

5. Was möchtest du den Menschen gerne ausrichten?

Wenn du ein Feld oder einen Acker siehst, schau genau! Wächst um sie ein Feldrain oder Blühstreifen? Frag mal deine Freundinnen und Freunde oder Eltern, ob sie wissen, was ein Blühstreifen ist. Erzähle ihnen, was du über mich weißt.

* Hinweis von Rebhuhn-Expertin Dr.ⁱⁿ Sabine Hille



Unser Gefieder hat die Farbe der Umgebung.



Kein Fuchs und keine Hauskatze in Sicht! Ein guter Tag.



Meine Nahrung finde ich in den Blühstreifen am Feldrain.

Dein Rebhuhn-Wortschatz:

Nestflüchter

Wildkräuter



Blühstreifen

Greifvogel

Feldrain



Ich lebe am Feldrand.

Viele Blüten
warten nur
auf mich!

Die Steinhummel

Meine Superkraft.

Mit meiner Hilfe wachsen schöne Blumen.

Du erkennst uns am Popo.

Wir Steinhummeln haben einen dichten Pelz aus schwarzen Haaren. Nur unser Popo ist rot oder rotbraun. So sehen Königinnen und Arbeiterinnen aus. Ich bin eine männliche Biene, genannt Drohne. Ich bin auch so gefärbt wie sie, nur zusätzlich habe ich am Kragen einen gelben Streifen und im Gesicht ein paar gelbe Haare.

Hallo, Königin!

Im Frühjahr sind nur Hummelköniginnen unterwegs. Du kannst sie begrüßen und ihnen viel Glück wünschen. Sie suchen gerade einen Ort für ihr Nest.

Wir Hummeln fliegen fast bei jedem Wetter.

Bei kühlem Wetter ist es den Bienen oft zu kalt. Wir Hummeln haben Pelzpullis an, mit denen wir nicht so schnell frieren. Wenn wir in den Blüten Nektar und Pollen sammeln, kommt der Blütenpollen auf unseren Körper. Wir transportieren ihn zur nächsten Pflanze. So wird sie bestäubt.

Erste Hilfe für Königinnen

Wenn im Frühjahr eine schwache Königin am Boden herumkrabbelt, hat sie zu wenig Nektar gefunden. Du kannst sie und ihren künftigen Staat retten! Halte ihr auf einem Teelöffel Zuckerwasser



Ich bin eine Drohne.

hin. Greif sie nicht an, denn Hummeln können stechen. Auch wenn sie es sehr selten tun.

Interview mit der Steinhummel-Drohne Sten

1. Wie leben deine Schwestern?

Sie heißen Arbeiterinnen, weil sie Pollen und Nektar für den Hummelstaat sammeln. Wir sind rund 300 Hummeln im Nest.

2. Was machst du als Drohne den ganzen Tag?

Ich bin im Freien unterwegs. Zurück ins Nest möchte ich nicht mehr. Das Leben dort ist mir zu hart! Ich fliege von Blume zu Blume, weil ich Energie für meine Hummelparty tanken möchte. Dort treffe ich junge Königinnen aus anderen Nestern. Ich hoffe, sie finden mich süß.

3. Du hast noch andere Schwestern. Erzähl mal!

Meine Mutter legt befruchtete Eier, aus denen sich junge Königinnen entwickeln. Sie bekommen ein Luxusmenü aus Nektar und Pollen. Wenn sie groß sind, werden sie unsere Mutter vertreiben. Die Arbeiterinnen sterben im Herbst. Mein Leben ist nach der Paarung zu Ende. Die jungen Königinnen überwintern. Im Frühling gründet jede einen neuen Staat.

4. Was gefällt dir an Wien besonders?

Die wilden Ecken in der Stadt, wo Blumen wachsen. Ich mag die Gärten ohne Gift und die Blühstreifen auf den Feldern. Ich liebe Blüten, in die ich hineinkriechen kann. Sie sind für uns Hummeln reserviert. Wir haben längere Rüssel als die Bienen. Ätsch, bättsch!

5. Was möchtest du den Menschen gerne ausrichten?

Wir Steinhummeln lieben Klee und Taubnesseln. Auf den Feldern soll es mehr Blühstreifen für uns geben.



Nest mit Steinhummeln



Sie hat ein Pollenhöschen.



Das ist mein Blühstreifen.

Dein Steinhummel-Wortschatz:

Blütenpollen

Drohne

Pollenhöschen

Blühstreifen



Nektar



Ich lebe
am Feldrand.

